

Dresden, Dezember 1936

Der sächsische Bergsteiger



MONATSSCHRIFT FÜR BERG-, WANDER- U. WINTERSPORT
ZEITSCHRIFT DES SÄCHS. BERGSTEIGERBUNDES E.V.

„Der sächsische Bergsteiger“

Zeitschrift des Sächsischen Bergsteigerbundes e. V., Dresden

Verlag: Druckerei Jöbler, Dresden-N. 5, Bachbleichstr. 26 — Herausgeber: Sächsischer Bergsteigerbund — Bundesführer: Martin Wächter, Dresden-Völshwig, Robert-Diez-Str. 12 — 1. Kassierer: Artur Schmidt, Dresden-N. 23, Großenhainer Straße 179 — Schriftleiter: Albert Goldammer, Dresden-N. 6, Postenstr. 47 — Geschäftsstelle: Böhme, Hans für Mode und Sport, Georgplatz 16, Ruf 25581 — Postcheckkonto des SBB Dresden 110321

Laufende Nr. 205

Dezember 1936

17. Jahrgang

Versammlungs-Kalender



Dezember 1936 bis Januar 1937

- | | |
|----------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------|
| 15. 12. Mitgliederversammlung 20 Uhr Stadt Petersburg | 5. 1. Samariterabteilung Ausschuß-Sitzung |
| 16. 12. Gesangsabteilung Übungsabend, 20 Uhr, Rabensteinshänke | 6. 1. Gesangsabteilung Übungsabend, 20 Uhr, Rabensteinshänke |
| 22. 12. Samariterabteilung Übungsabend | 12. 1. Beiratsitzung, Stadt Petersburg, 20 Uhr. |
| 23. 12. Gesangsabteilung Übungsabend, 20 Uhr, Rabensteinshänke | 13. 1. Gesangsabteilung Übungsabend, 20 Uhr, Rabensteinshänke |
| 30. 12. Gesangsabteilung Übungsabend, 20 Uhr, Rabensteinshänke | 19. 1. Mitgliederversammlung 20 Uhr Stadt Petersburg |

Bergsteiger fahren! In die Buntkarierten!

Nach der aufregenden und gefährlichen Erstersteigung des Knatterhorns, die eine Spitzenleistung weniger großer Könner darstellte, wollen wir im Jahre 1937 die Allgemeinheit beteiligen lassen.

Freunde rüstet Euch

schon heute zur großen Bergfahrt in die Buntkarierten am 6. März im Städt.Ausstellungspalast. Die Fahrt findet bei jedem Wetter und Winde statt.

Erster Besprechungsabend am 15. Dezember 1936, 19 Uhr, vor der Mitgliederversammlung im Gastzimmer Hotel Stadt Petersburg. Grüfesta.



Soldat in den Alpen!

Lieber junger Bergfreund! Wenn Du vom Jahrgang 1915 bist, also im Oktober 1937 zum Heeresdienst einberufen wirst oder wenn Du den Jahrgängen 1912—1919 angehörst (vom vollendeten 18.—25. Lebensjahre, Stichtag ist der 1. Oktober 1937) und die Absicht hast, Dich freiwillig zum Heeresdienst zu melden, dann sollte es für Dich nur eine Wahl geben:

Soldat im Hochgebirge!

Das Gebirgsjäger-Regiment 100 in Bad Reichenhall, am Fuße des Watzmanns inmitten unserer schönsten Alpenwelt, sucht Freiwillige, gute Bergsteiger und gute Skiläufer. Unser Mitglied, Hauptmann Hans von Schlebrügge, möchte gern möglichst viele sächsische Bergsteiger in seiner Kompanie haben. Du wirst dort als Kamerad unter gleichgesinnten Kameraden unser Hochgebirge kennenlernen, ohne daß es Dich etwas kostet. Für unsere jungen, heeresdienstpflichtigen Mitglieder dürfte es nur eine Lösung geben:

Soldat! Ja!
Aber im Hochgebirge!

Sofortige Meldung ist notwendig, da Meldeschluß spätestens 15. Januar 1937, vorheriger Schluß durchaus möglich, sobald alle vorgesehenen Stellen aufgefüllt sind. Da außerdem noch verschiedene Papiere zu beschaffen sind, ist sofortige Meldung notwendig.

Merktblätter in der Geschäftsstelle entnehmen, Meldungen an die Geschäftsstelle, Sporthaus Böhme, Dresden A 1, Georgplatz 16, abgeben.

Hans von Schlebrügge, Martin Wächtler,
Hauptm. u. Kompagniechef. Bundesführer.

Achtung! Photographen!

Für den neuen Lichtbildervortrag des Bundes benötige ich noch gute Aufnahmen aus dem Elbsandsteingebirge und vor allen Dingen vom Bundesingen, von der Sonnwendfeier, von der Hütte, von der Arbeit der Samariterabteilung und ähnliches. Auch Serienaufnahmen von zünftigen Kletterfahrten könnte ich verwenden. Die Aufnahmen müssen ganz gestochen scharf und sehr kontrastreich sein. Die Diapositive lassen wir selbst herstellen. Umgehende Angebote unter meinem Namen an die Geschäftsstelle.

Herbert Wolfg. Philipp.

Die Landschaft der Berge

Vor kurzem durfte ich eine halbe Stunde bei unserem Bergfreund Hanns Herzing in seinem Atelier, in dem er gerade jetzt eine Ausstellung seiner Arbeiten unter dem obigen Titel veranstaltet, weilen. Tief ergriff mich die Naturnahheit der Werke, die, von weichem Flutlicht überstrahlt, im Raume standen. Fast vergaß ich, daß ich inmitten des Häusermeeres unserer Heimatstadt in einem Atelier stand, sondern wähnte mich auf grasüberwachsenem Bande in einer schroffen Bergwand liegend und mit glückstrahlenden Augen über die fernen Gipfelketten und tiefe Täler schauend. Viele der Berge unserer Sehnsucht, allen voran das Matterhorn, liegen vor dem Auge des Beschauers. Im fahlen Abendlicht, rosig von der scheidenden Sonne überhaucht, liegen die Ketten da, oder die schroff aus dem Tale aufragenden Gipfel, von der Sonne wachgeküßt, steigen aus dem noch vom Frühnebel erfüllten Tale. Aber nicht nur die fernen Berge der Alpen sah ich, nein, auch die Berge unserer engeren Heimat hielten mich in ihrem Bann. Mit dankbarem, übervollem Herzen verließ ich Hanns Herzings Atelier. — Euch aber, meine Freunde, fordere ich auf, geht hin und seht es Euch selbst an, erfreut Euch an dem Blick über die weiten Berggipfel und verschafft Euch eine unvergessliche Stunde. Der Künstler, der ja dieselben Ideale hat wie Ihr, freut sich,

wenn Ihr kommt und Euch durch die Bergwelt führen kann, die ebenso seine, wie Eure Sehnsucht ist.

Das Atelier ist täglich von 10—18 Uhr und Sonntags von 11—13 Uhr bis zum 22. Dezember 1936 für Euch geöffnet und befindet sich Breite Straße 17, 4. Stod. Der Eintritt ist frei.

Herbert Wolfg. Philipp.

Unfallhilfsstellen im Osterzgebirge

Wir verweisen auf das Verzeichnis der Unfallhilfsstellen im Osterzgebirge in der Novembernummer dieser Zeitung.

Fahrpreisermäßigung nach dem Osterzgebirge

Fahrpreisermäßigung nach dem Osterzgebirge. In der Geschäftsstelle des Bundes sind die Skiläusermarken für die Fahrpreisverbilligungen zum Preise von RM —.40 abzuholen und in den SBB-Ausweis einzuflecken.

Ermäßigte Fahrpreise auf den Autobussen:

Ripsdorf	2.20 RM
Altenberg	3.— RM
Zinnwald	3.50 RM
Rehefeld	3.— RM
Geising	3.— RM

für Hin- und Rückfahrt.

Vorverkauf der Fahrkarten in der Geschäftsstelle des Bundes. H. W. Ph.

Neuheit!

Super-Baldina

mit gekuppeltem Entfernungsmesser
Kino-Normalfilm
36 Aufnahmen — 24x36 mm

schnell u. sicher arbeitend
größte Präzisionsarbeit!
Parallax-Ausgleich-Sucher

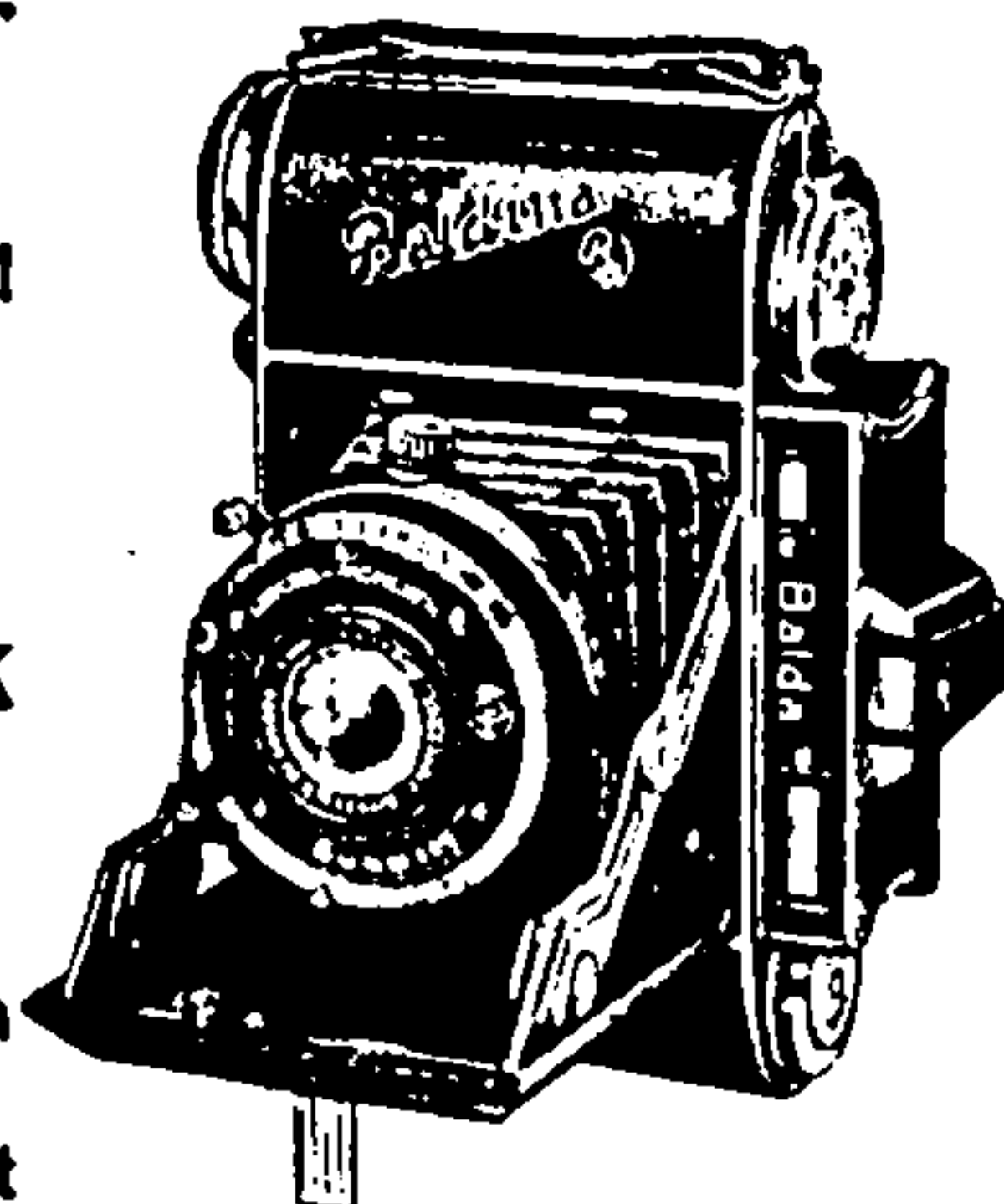
Ein Druck
Ein Blick

dann haben Sie genau gemessen und gleichzeitig scharf eingestellt

Preis von RM 98.— bis RM 148.—
Lichtstärke F:2,8 und F:2

Bestellungen nimmt Ihr Photohändler entgegen. Verlangen Sie Prospekte.

Balda-Werke, Dresden-A. 21



Skistiefel Bergstiefel

sowie sämtliche Wandertiefel
beste Handarbeit fertigt

Alfred Bachmann

Sportschuhmacherei

Borlas über Tharandt

Lieferant verschiedener Dresdner Sportvereine
Bei Bedarf genügt Karte



Ski

und Bergsport
Bekleidung - Ausrüstung
Eigene Ski-Werkstatt

in Löbtau

DRESDEN

Kesselsdorfer Str. 48
Ecke Kronprinzenstr.

Jetzt wird es aber Zeit!

Wenn Du „Bergsteigen in Sachsen“
noch zu Weihnachten schenken willst.
Du kannst es Dir auch selbst schenken
und Dir gewiß eine Freude damit machen

Herren- und Damenwäsche

ADOLF STERNBERG, Dresden-A.
Wilsdruffer Str. 44

SKI Hölzer, Esche, Hickory und finn. Birke
Stiefel ab 16.50 - KdF.-Skiausrüstungen
Knickerbocker, Windblusen und Anorak
Ski-Verleih! Eigene Reparatur-Werkstatt
Metzlers Sporthaus, Curt Metzler, Mitgl. SBB, Schandauer Str. 15, Ruf 39364

Sämtliche Ausrüstung für
Wintersport. Skiläufer
kauft beim Skiläufer

Skigerät für jedermann

für den der's lernt — für den der's kann!

„Eschen“-Volksski, gekehlt astreine Hölzer	12.00	Skistiefel, Waterproof, Stofffutter, zwiegenäht	18.75
„Eschen“-Tourenski, gekehlt, l. Wahl, dunkel.....	15.00	Skistiefel, Waterproof, durchgeh. Doppelsonnen, Lederfutter, zwiegenäht	20.75
„Eschen“-Tourenski, Auslese, ausgesuchte Hölzer mit hellen Laufflächen, gekehlt	19.75	Skistiefel, Waterproof, Kalbslederfutter, handzwiegenäht, besonders gute Verarbeitung	25.00
„Hickory“-Tourenski, gekehrte la Bretter.....	22.75	Skistiefel, echt bayr. Handarbeit, mit weichen eingesetzten Knöchelteilen. Für empfindliche Füße!...	34.00
„Norge“-Tourenski, auserl. Hickory, rass. Form. Für ausdrucksvolle Läufer	29.00	Skistiefel „Birger Ruud“ Der Stiefel des Zünftigen!	34.00
Slalombluse, aus kräftigem, imprägniertem Köpergewebe	13.00	Slalombluse, Popelin, ganz. Bluse gedoppelt, beste Verarbeitung ..	19.75
Slalombluse, aus feinfädigem Popelin, imprägniert, la Verarbeitung, Schulter und Rücken doppelt	16.50	Anoraken, echt Norweger, besonders leicht und winddicht. Für den Alpinisten	12.50



Bussard-Skiwachs
das zuverlässige deutsche Wachs

Nimm „Bussard“-Rot-Mix Nr. 2 das rote Wachs für Touren- und Rennläufer von fabelhafter Wirkung

Grenzbaude, Rehefeld
760 m ü. NN — Fernruf Hermsdorf/Erzgb. 61
Im Osterzgebirge das idealste Skigelände. Erstklassige Verpflegung u. Getränke sowie preiswerte Pension. Alle Fremdenzimmer mit fließenden warmen und kalten Wasser und Zentralheizung. 50 Autominuten von Dresden

ZINNWALDBAUDE (Sächs.-Zinnwald)
Einkehrst. d. Zünftigen. Fremdenzimmer. Zentralheizung. Ruf Lauenstein 453. Th. Crasselt

Den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt des Deutschen Reisedienstes G. m. b. H. Berlin, Filiale Dresden, Lüttichaustr. 30 - Ruf 10380 „Winterreisen“ in Form zünftiger Skilager bei Auslandsdeutschen empfehlen wir besonderer Beachtung.

Ebenfalls liegt der heutigen Nummer ein Prospekt des bekannten Büro-Bedarfshauses M. & R. Zocher, Dresden bei und bitten wir um gefl. Beachtung.

Hotel altes Amtshaus u. Amtshof
Ruf Lauenstein 400 Altenberg Bes. W. Heckert
Treffpunkt der Sportler, Automobilisten und Touristen. Zimmer m. fließ. Wasser v. 2. — Man. Tanzdiene, Sonnabends und Sonntag Reunion



Langkofel-Gruppe Aufnahme W. Fritsche

Marmolata Walter Fritsche

Eine Überschreitung der Marmolata, über den Westgrat hinauf und über den Gletscher hinab, ist bei schönem Wetter, abgesehen von einigen Klimmzügen an den Eisentklammern, ein etwas anstrengender, aber überaus herrlicher und genussreicher Spaziergang für Schwindelfreie. Aber wenn man etwas erzählen will, muß man von vorne anfangen ...

Im großen Aufenthaltssaum der Bajorlett-Hütte war Scheuerfest und deshalb saßen wir wieder einmal im kleinen Nebenraum in gemütlicher Runde mit den Bergführern zusammen. Der Zufall wollte es, daß zwei Dresdner Freunde zur selben Zeit auf der Hütte eintrafen und das mußte doch ein wenig gefeiert werden. Rubinrot funkelte der Wein im Glase und der Bergsteiger-„Glads“ blühte wie noch nie. Neben mir saß der Erstbegeher des Süd-Pfeilers an der Marmolata, der Bergführer Rudolfo Perathoner. Ich hatte den kleinen, temperamentvollen Mann am Nachmittag kennen gelernt, als wir einen Abgestürzten, der zum Glück nicht schwer verletzt war, am Winkler-Niß herunterholten. Einer fragte ihn nur so zum Spaß: „Ich will morgen über den Süd-Pfeiler auf die Marmolata. Können Sie mir da nicht einen guten Rat mit auf den Weg geben?“ — Da sprang der Bergführer auf, streckte ihm die Hand entgegen und sagte: „Na, da wollen wir uns gleich Lebewohl sagen; denn da sehen wir uns nicht wieder auf dieser schönen Welt!“ Tatsächlich war eine

Besteigung über den Süd-Pfeiler in diesem Jahr wegen zu starker Vereisung nicht möglich. Marmolata. — So viele Male ich den prächtigen Berg aus weiter Ferne sah, so oft zog er mich in seinen Bann. Die Wucht seiner Formen, die gewaltige Süd-Wand, fein mit Eis und Schnee gekrönter Gipfel — kurzum — der Berg-Geist winkte!

„Ach, ich möchte schon gern einmal auf die Marmolata!“ warf ich ein, „aber bei einer Überschreitung muß ich doch meinen Rucksack mit-schleppen und der wiegt immerhin seine 35 bis 40 Pfund und ich bin nun mal kein Freund von Unbequemlichkeiten.“

Da war es wieder Perathoner, der Rat schaffte. „Sie werden doch deswegen nicht auf den Berg verzichten!“ Er kitzelte etwas auf eine Visitenkarte und sagte: „Ich wohne in Canazei, die Karte geben Sie meiner Mutter und da stellen Sie Ihren Rucksack bei mir ab und nehmen bloß das Notwendigste mit.“

Ich war gerührt ob so viel Lebenswürdigkeit. Ein neuer Liter wurde gebracht und wir stießen an auf die Bergfreundschaft. Lustig ist es noch geworden und als wir uns endlich zur Ruhe begaben, war die Hüttenzeit bedenklich überschritten. Am anderen Tage brachte uns der Autobus von Pera nach Canazei, wo wir um die Mittagszeit ankamen. Die Mutter Perathoners entpuppte sich als ein verschmitztes, altes Weiblein. Gastfreundlichst stellte sie, ohne viel zu fragen, ein

Zimmer zur Verfügung, wo wir unsere Rucksäcke umpackten. In einem Gasthaus dicht neben der alten Kirche nahmen wir das Mittagmahl ein und dann ging es los!

Ei, das war ein fröhlich' Wandern! So mit leichtem Rucksack, auf schöner Straße. — Und erst meine Gefährtin neben mir, ganz ohne Gepäck, nur den Pickel in der Hand — direkt herausfordernd, dieser Gang und diese Haltung!

Von Alba führte der Weg in gemächlichen Kehren durch schönen, alten Hochwald hinauf in das Contrin-Tal. Bei einem Blick zurück bot sich unseren Augen ein überwältigendes Panorama. Tief unten im Tale Canazei und Alba und dahinter ragten unbeschreiblich kühn und schön die Zinnen der Langkofel-Gruppe zum Himmel. — Wundervoll! Das liebliche Contrin-Tal zieht sich fast eben hin. — Wir hatten uns nicht viel zu erzählen, aber um so mehr zu schauen. Langsam kommen wir höher und höher. Da überholte uns eine lärmende bunte Gesellschaft. Ein halbes Duzend Italienerinnen mit ihren Bergführern. Die Mädels machten, obgleich sie landesüblich bemalt waren, einen guten Eindruck. Sie sind, soweit ich sie kenne, begeisterte Bergsteigerinnen, benehmen sich auch beim Steigen sehr gut, aber wo sie aufreffen, ist stets eine Unterhaltung im Gange, daß man sein eigenes Wort nicht versteht.

Es war am späten Nachmittag, als wir das Contrin-Haus erreichten. Der hotelartige Bau liegt am Ende des Tales, welches vom Col Umberto und der Umbretta-Spitze abgeschlossen wird. Es ist unbeschreiblich schön hier. Wie ein kleines Paradies. Hinter dem Haus steht eine kleine Kapelle. Dort war ich allein, als es Abend werden wollte. Eine herrliche Stille lag über Berg und Wald. Es war wie das Streicheln einer mütterlichen Hand, so leis und lind. Es war, als ob ein schweres Leid von mir ging und ich fühlte mich so frei und so froh. Im Tale stand schon dunkel die Nacht im Tann, nur an den Zinnen der Umbretta-Spitze verglomm noch ein letztes zartes Glühen. —

Um drei Uhr in der Früh war es, da brachen die Italienerinnen zur Bergfahrt auf. Natürlich mit dem notwendigen Radau. Na, das kommt bei mir nicht in Frage, so mitten in der Nacht

auf den Berg, ich schlief ruhig weiter. Drei Stunden später machten wir uns auf den Weg mit guter Laune und schön ausgeruht. Endlos zogen die Serpentinien über das Schuttkar hinauf zur Marmolata-Scharte. Gleichmäßig klirrten Pickel und Nagelschuh', und Kehre um Kehre brachten wir hinter uns. Droben an den Wänden tanzten die Nebelfrauen ihren Gespenster-Reigen. Lautlos drängelten sie sich durch die Scharte, überschlugen sich übermütig hinunter in das Kar, schwebten leicht wieder empor und zogen in harmonischer Linie an den Wänden des kleinen Wernel dahin. Dann sprangen sie zurück über das Tal und vereinten sich zu einem lustigen Ringel-Reigen um die Umbretta-Spitze. Zuletzt flatterten sie auf und davon. Eine klammerte sich noch an den Gipfel der Marmolata fest und stand wie der fliegende Schleier einer Riesenbraut noch lange am tiefblauen Himmel. Herrlich schön war das!

Weiter führte uns der Pfad. Hier stießen wir auch auf die Spuren, die uns an das gewaltige Ringen erinnerten, das sich hier während des großen Krieges abspielte. Überall lagen Granatsplitter, Ausbläser, Schusschilde und Stacheldraht. Man will es nicht fassen und es ist wie eine Berggewaltigung an der Natur, daß das unselige Völkermorden sogar bis in diesen entlegenen, gottbegnadeten Erdwinkel getragen wurde. —

Endlich war die Scharte erreicht. Aufatmend schauten wir zum West-Grat empor — und wendeten uns entsezt und empört wieder ab. — Was man da mit dem schönen Grat gemacht hat, ist für jeden Bergsteiger ein Schlag ins Gesicht. Es ist genau so, als wenn man vor einer riesigen Feuer-Esse steht, so hat man den Grat mit Eisenklammern gespickt. So hoch hinauf, wie das Auge reicht. Das war mehr als fatal! Wir seilten uns gar nicht erst an. So wie wir gekommen waren, packten wir den Grat, oder besser, die Eisen des Grates an.

Meine Berg-Gefährtin tapfer voraus. Das muß hier mal gesagt werden. Das Mädel hat sich in jeder Beziehung ausgezeichnet gehalten. Auch später an anderen Gipfeln in schwierigerem Fels. Gewandt beim Steigen und hart mit sich selbst, zeigte sie sich als würdige Schwester ihres



Marmolata-Gletscher
Aufnahme
W. Fritsche

großen Bruders Herbert König.

Ein eisiger Nordwind packte uns, als wir aus der Scharte heraus waren. Herrliche Tiefblicke boten sich uns nach beiden Seiten. Aber ich möchte keinem raten, den Weg bei Gewitter zu gehen, dann dürfte die Sache gefährlich werden.

— Schließlich machte uns diese Schornsteinfeger-Tour auch noch Spaß. Klammern, Leitern, Drahtseile in bunter Reihe, bis wir oben den Firn betraten. Fast eben ging es weiter und es war um die elfte Stunde, da standen wir am Gipfelrand. Der Gipfelrand war in seiner ganzen Länge ausgeapert und im Schutze des meterhohen Schneewalles war es windstill und schön warm. Dunkelbau stand über uns der Himmel, aber um uns und unter uns wogten die Nebelschwaden und verschleierten die Fernsicht. Wundervoll das große Schweigen.

Nach kurzer Rast schraubten wir die Abfiseisen an und betraten den Gipselfirn. Was sich hier dem Auge bietet, ist eine Offenbarung und nicht mit Worten zu schildern. Steht man doch hier hoch über allen Dolomit-Gipfeln, die, so weit das Auge schweift, mit ihren Zinnen und Graten durch den wallenden Nebel stöhen. Märchenhaft ist der Anblick der Voë-Spitze, die aus der Sella-Gruppe herausragt wie ein Türkenzelt. Ganz ins Schauen versunken, störte uns plötzlich ein soneres Brummen. Ein großes Junkers-

Flugzeug zog ruhig und sicher gerade über uns nach Süden. Ein seltener Zufall im fremden Land. Unsere Herzen schlugen höher. Das Hobeitszeichen brannte hell auf im Sonnenglast. Natur und Technik in höchster Vollendung. Der Moment war ergreifend.

Der Abstieg begann. In ungeahnten Ausmaßen lag der Marmolata-Gletscher in der Tiefe. Das mußte ja herrlich werden. Zunächst ging es über einen ziemlich steilen Firngrat hinab. Dann stiegen wir in einer gutgriffigen Wand hinunter bis zum Gletscher, breite Spalten überschritten wir auf sicheren Schneebrücken. Hin und wieder wurde eine Strecke in saufender Schussfahrt genommen. Wir rasteten zwischen Seracs von bizarren Formen und weiter ging es zu Tale über Eis und Firn. Das Casso Dodici wächst hier aus dem Gletscher. In seine Wände sind Geschüßstände gesprengt und Steiganlagen führen zu den Beobachtungsständen auf den Grat.

— Eine letzte Schussfahrt und dann betraten wir festes Gestein, der Gletscher lag hinter uns. Wieder klirrte der Pickel und weiter zu Tale ging die Fahrt. Dann standen wir in einem gut erhaltenen Schüßengraben, der sich um den Col di Vons hinzieht. Eine kleine Schar Tiroler Landeschützen und Kaiserjäger hatten hier Marmolata und Fedaja-Pass verteidigt und still gedachten wir jener Helden, die hier ihr Blut und

Leben gaben im Kampf um ihre schöne Bergheimat.

Ein verfallener Pfad brachte uns zum Talgrund. Noch einmal schauten wir zurück über Gletscher und Grat hinauf zum Gipfel, dann nahm uns

uralter Hochwald auf. Sein leises Raufchen begleitete unser stilles Wandern. Und wieder wollte es Abend werden, da grüßten von fern die Häuser von Canazei.

Eine schöne Bergfahrt war zu Ende.

Im Reiche der Murmeltiere Hans Gebler

Aus meiner genießerischen Ruhe in der Erhabenheit des Felsentessels der Fünf Seen, die nur der Pfiff der Murmeltiere unterbrach, scheuchte mich das schnarrende Organ eines Berliners: „So, der Murmeltier hätt'n wir, nu fehlt bloß noch die Jemse!“ Ich zog mich tiefer in die Berg einsamkeit zurück und hatte hier sowohl, wie auch in den anderen einsamen Tatra-Hochgebirgstälern, bald Gelegenheit, nicht bloß die Pfiffe zu hören wie der befriedigte Berliner, sondern diesen possierlichen scheuen Nager auch in seinen Lebensgewohnheiten zu studieren.

Dort, wo das Knieholz seine letzten kümmerlichen Zweige über graufhorfige Moospolster und flechtenbewachsene Gerölltrümmer ausstreckt, sieht das geübte Auge allenthalben verstreut die „Maurach-Unterschlupfe“, kleine Verstecke, in deren nächster Nähe die stabileren Sommerbaue sich befinden. Vermöge seines scharf ausgeprägten Brustkorbes ist das Murmeltier kein Läufer, der größere Strecken zurücklegt. Jeder, der Gelegenheit hatte, am frühen Morgen bei einer Bergwanderung eines der Tierchen zu Gesicht zu bekommen, wird beobachtet haben, wie der behende Bursche mit seiner kurzen buschigen Rute nach einigen Sprüngen sich eine Zeitlang ganz ruhig verhält, scheinbar um zu verschmaufen. Infolgedessen ist auch das Verbreitungsgebiet fast immer, hier sowohl wie in allen Alpenländern, ein eng umgrenztes. Man kann tagelang über Hochflächen wandern, ohne einer Spur dieser Tiere zu begegnen, während andererseits in gewissen Hochtälern es von ihnen winnelt. In der Hohen Tatra beispielsweise, wo man den Bestand gut mit weit über 500 Stück annehmen kann, sind die Hauptstandorte der Kessel der Fünf Seen, das einsame Felsenland um den Boshorfer See, die Terrasse des Grünen Sees

am Krivan im Westen, das Minicatal begrenzt von den Bergzügen des Patriastokes und des Solisko, etwa oberhalb davon die Gegend am Unteren Gemfensee sowie das von Touristen so gut wie gar nicht aufgesuchte Odland am Steinbach-See und am darüber liegenden Trichter-See. Auf der Nord- (polnischer) Seite ist das Murmeltiertal (Swistowa-Tal) mit den Murmeltiertürmen - wie schon der Name besagt - und vor allem der Morgas - der „Berg der Murmeltiere“ - ein reichbestocktes Revier, wo auch im Herbst sich die großen Versammlungen der Tiere vor Antritt des Winterschlafes abspielen. Die beste Gelegenheit, sich mit der lustigen Gesellschaft anzubiedern, ist die frühe Morgenstunde, wo sie ihren Bau verlassen, um auf Nahrung zu ziehen. Der Hochwald im dämmernenden Tal schläft noch, über die taunassen Matten streicht kalt der Morgenwind und bleich und gespenstisch ragen die Felsenriesen im Umkreis. Aber weiter droben im Geröll, wo der Wasserfall schleierartig über die hohe Terrasse herabwällt, wo das letzte Grün in silbergraue Moos- und Flechtenpolster übergeht, schrillt schon der erste Pfiff in die geisterhafte Bergstille. Da heißt es, sich mäuschenstill hinter einem Felsblock niederzukauern und zu warten, denn bei der geringsten Bewegung verschwindet der muntere Springer in dem nächstliegenden „Not-Unterschlupf“ und entzieht sich so der Beobachtung. Wenn dann die erste zarte Röte auf den Berghäuptern aufleuchtet und das bleiche blaue Licht aus den Rinsen langsam wegzieht, wenn die Gemfen im Gewand wach werden und kletternd ihren Reviergang antreten und rundum Steine und kärgliches Pflanzenleben fast andachtsvoll den Morgenfuß der Lichtspenderin erwarten, dann wird es lebendig in der Felsenöde, kollern braune Knäulchen über den Boden, „Männchen

machend“ mit lustig blinzenden Auglein, um bald wieder springend weiter zu tollen. Wohin man schaut, springt es in dem Geröll herum und das helle Pfeifen begrüßt den jungen Tag. Auch ein Kläffen, wie das eines jungen Hündchens, mischt sich dazwischen, eine Eigenart dieses Wildes, die nicht allgemein bekannt ist, die aber wohl im Wallis Veranlassung gab zu der Bezeichnung „Mistbelleri“ für die dort noch sehr zahlreich vorkommenden Murmeltiere.

Hat man das Glück, die Tierchen in der Nähe zu beobachten, so wird man bald die Wahrnehmung machen, daß bei vielen seltsame Nagelzahnbildungen anzutreffen sind. In mehreren Spiralen gedreht ragen diese häufig aus dem kurzen Maul, eine Folgeerscheinung der schwierigen Nahrungsaufnahme. Spärliche dürre Moose und Flechten, die fest auf dem Stein getrümmert wurzeln, bilden die Nahrung. Bei dem großen Kräfteaufwand, der beim Benagen des Gesteins entwickelt werden muß, bricht häufig ein Zahn aus oder ab. Der dem beschädigten Zahn gegenüberstehende, der nunmehr auf keinen Widerstand stößt, wächst bei dem fortwährenden Nachschub, wie er bei Nagetieren Naturgesetz ist, ungehemmt weiter, bis er schließlich wie eine mehrfach gewundene Spange weit aus dem Afer hervorsteht. Derartige Mißbildungen sind so häufig, daß ein älteres Tier mit einem vollständig normalen Gebiß zur großen Seltenheit

Das Tierbuch Albert Goldammer

Kleine literarische Umschau für junge Menschen, dem Alter und dem Herzen nach. Mit Abbildungen aus „Engelhorns Tierbüchern“

Besinnt euch auf euer erstes Buch! Eure Hände, klein, ungezähmt und unberechenbar, wußten noch nichts von dem Umgang mit den Schätzen, die man Bücher nennt. Das Buch mit den schier unverwüßlichen Seiten hatte eure ganze Liebe und mußte ihr schließlich zum Opfer fallen. Ihr seht sie noch, die schönen bunten Tierbilder, vielleicht wisst ihr noch einige der kindlichen Verse, die ihr einmal alle aus dem Kopfe hersagen konntet, lange bevor ihr buchstabieren lerntet. Das war euer erstes Buch, ein Bilderbuch, ein Tierbuch.

gehört.

Bekannt ist die Scheuheit des Murmeltieres. Die geringste Bewegung, und schon ist die ganze Gesellschaft wie ein Blik verschwunden. Trotzdem gewöhnt sich ein gefangenes Tier rasch an den Menschen, sah man doch früher sehr oft die wandernden Bergburschen - die „Savojardenjungen“ - mit einem abgerichteten tanzenden Murmeltier auf ihren Leierkästen.

Zieht dann der Herbst in die Felsenwelt ein, so halten die Murmeltiere große Versammlungen ab, ehe sie ihre Winterbaue zum monatelangen Schlafe beziehen. Ein von vielen genauen Beobachtern bestätigtes Instinktwunder ist es, daß hierbei die alten und kranken Tiere ausgesondert, ja wohl gar totgebissen werden, damit in den engen Winterbauten bei Verendung die übrige Schar nicht durch den Verwesungsprozess gefährdet wird!

So bietet das Leben unseres possierlichen Alpenbewohners dem stillen Bergwanderer manche Freude. Auch die ödste Steinhalde hat ihr reges Leben, und es ist erfreulich, daß allenthalben in den Alpenländern neben der Gemse auch das Murmeltier noch zahlreich anzutreffen ist, so daß wir wohl hoffentlich noch sehr lange die Erinnerung mit heimbringen können von unseren sommerlichen Bergfahrten „an der Murmeltier und die Jemse“, wie der Berliner es so schön seiner Mitwelt verkündete.



Studie eines zärtlichen Ehemann's
bevor er zum Abendschoppen geht
Aus Cherry Kearton: „Die Insel der 5
Millionen Pinguine“



Kormoran, Möve und Ibis, die ständigen Bewohner der Insel
Aus Cherry Kearton: „Die Insel der 5 Millionen Pinguine“

Länder, die den Helden eurer Erzählung in manches verwegene Abenteuer verstrickten.

Dann schien es, als ob das Tierbuch für alle Zeiten aus euerm Gesichtskreis verschwinden sollte. Die Schul- und Berufsausbildung machte euch mit neuen Büchern der verschiedensten Wissensgebiete bekannt. Und eines Tages kam das Vergnügen zu euch. Ob zufällig oder nicht, es war da und es blieb, weil es um euer ganzes Fühlen und Denken wußte, weil es die Berge verherrlichte, denen eure heiße Liebe und eure unstillbare Sehnsucht galt.

Wenn auch der Ehrenplatz unter euern Büchern nun vergeben war, nie habt ihr euch zur einseitigen Ablehnung alles dessen, was nichts mit den Bergen gemein hat, hinreißen lassen. Es ist im Gegenteil ganz klar, daß beim naturverbundenen Bergsteiger jederzeit Bücher verwandter Gebiete Anklang und Eingang finden werden. Hierzu gehört nicht zuletzt das Tierbuch. Die Adventszeit ist so recht geeignet, sich einmal mit einigen der heute auf dem Markt befindlichen Tierbüchern zu beschäftigen. Schon diese kleine Umschau — auch nur annähernde Vollständigkeit ist im Rahmen unserer Zeitschrift weder möglich, noch notwendig — soll die irri-

ger aber oft vertretene Meinung widerlegen, daß jemand überhaupt zu alt sein könnte, um noch an einem Tierbuch Geschmack zu finden. Es ist hier, wie überall: Jedem das Seine.

Tiere sprechen.

Zuerst etwas für die Jugend. Wer sich hier nicht mehr jung genug fühlte, sollte an seine Kinder, Neffen oder Enkel denken, denn . . . es beginnt wieder einmal zu weihnachten!

Die naturkundlichen Märchen-erzählungen des Dänen Karl Ewald haben die zahlreichen Auflagen, die sie in Deutschland erlebten, verdient. Das Buch „Mutter Natur erzählt“ wendet sich an die jüngsten Leser aus dem Kreise unserer Angehörigen und mag immer dort gewählt werden, wo Kinder frühzeitig in die Naturvorgänge eingeführt werden sollen. Die leicht faßliche Form dieser Märchen, in denen Erde, Sterne, Wald und Meer, Tiere und Pflanzen, ja sogar die Krankheit erregenden Bazillen sich der menschlichen Sprache bedienen, bietet die Gewähr, daß die kleinen Leser mühelos und auf unterhaltensame Weise viel Nützliches und, was noch wichtiger erscheint, nichts Falsches oder Entstelltes lernen.

In noch größeren Auflagen sind die Bücher von E. Thompson Seton verbreitet. „Vingo und andere Tiergeschichten“ gehören zu dem wertvollsten Gut, das die Literatur der reiferen Jugend zu bieten hat. Mir selbst haben die naturnahen Lebensgeschichten des Hundes Vingo, des Krähenvaters Silberfleck, des Hasen Zottelohr, des Wolfes Lobo, der Fuchsmutter Viren, des Fasanes Rotkrause, des Schäferhundes Bully und des Pafgängers, eines schwarzen Hengstes, der bis zuletzt seine Freiheit nicht aufgeben mochte, viel Freude bereitet. Thompson sagt selbst in seinem Nachwort: „Die Tatsache, daß die Geschichten wahr sind, ist zugleich der Grund für das tragische Ende einer jeden.“ Ja, ihr Leben, Kämpfen und Sterben gleicht dem manches Helden.

Das letzte Buch in der Reihe der Tiererzählungen ist für den erwachsenen Menschen bestimmt und besonders für den Bergsteiger, da es aus den Alpen gegriffen ist. „Das Murmeltier mit dem Halsband“ von dem Schweizer Alpinisten Eugène Lambert, ins Deutsche übertragen von Alfred Graber, zählt zu den besten Tierromanen, die wir überhaupt kennen. Es ist ein Verdienst der Gesellschaft Alpiner Bücherfreunde, dieses

Tagebuch eines Philosophen in so reizender Ausstattung herausgebracht zu haben. Es geht hier um nichts Geringeres, als um die Lösung eines der vielen Welträtsel, um die lange Nacht, um den Winterschlaf der Tiere. Jeder Bergfreund sollte das entzückende Buch, das übrigens in unserer Bücherei geführt wird, einmal gelesen haben. Noch wünschenswerter erscheint freilich der eigene Besitz gerade dieses Buches.

Tiere der fernen Welt.

Auch die Reihe dieser Erlebnisbücher im besten Sinne ließe sich wohl noch um manches Stück ergänzen. Eine Beschränkung auf die nachstehend angeführten schien jedoch geboten.

Der Name Cherry Kearton ist allen Tierfreunden von seinen vielgelesenen Büchern her bekannt. In „Die Insel der fünf Millionen Pinguine“ schildert er lebendig und mit köstlichem Humor gewürzt das Leben dieser drolligen Zwergvögel auf ihrer Brutinsel. Ein Tatsachenbericht, der wie ein Märchen anmutet und an den Robinson unserer Kindertage und mehr noch an Gulliver erinnert, belehrend, unterhaltend

und spannend zugleich. Durch zahlreiche typische Bilder besonders aus dem Familienleben dieses kleinen Millionenvolkes, das seine eigenen Gesetze kennt und dem das Schicksal Freude, Leid und Liebe, wie uns Menschen zugebracht hat, bringt uns der Verfasser sein: und seiner Frau monatelang einzige Kameraden wirklich nahe. Das Buch zu lesen, bedeutet einen Genuss!

F. W. FitzSimons, einer der besten Schlangenkennner Südafrikas, der Schöpfer des berühmten Schlangenparks in Port Elizabeth, vermittelt uns in seinem interessanten Buche „Schlangen“ seine reichen Erfahrungen und Erlebnisse mit diesen vielgefürchteten Tieren. Es mag in Punkte Schlangen von jeher viel gesündigt worden sein — hier handelt es sich jedenfalls um wahrheitsgetreue Berichte und Abenteuer, die noch dazu von einem verantwortungsbewußten Wissenschaftler stammen, und nicht etwa trocken, sondern durchaus spannend geschrieben sind. Die Gestalt des schwarzen Schlangenhüters Johannes ist geradezu plastisch herausgearbeitet worden. Wir erfahren von der Lebensweise giftiger Puffottern, Mambas, Kobras und anderen Bewohnern des Schlangenparks und ihren Kämpfen untereinander, vom Mungo, dem Schlangentöter und nicht zuletzt von der Wirkung verschiedener Schlangengifte. Ganz fanatischen Schlangenfeinden sollte man dieses Buch als Gegengift reichen.

Das nun folgende Werk von Eric F. W. Wells „Mit Löwen auf Du“ ist in ganz ähnlichem Sinne revolutionär, wie schon aus seinem Vorwort ersichtlich ist, in dem es heißt: „Schon zur Zeit meiner frühesten Begegnungen mit dem König des Urwaldes in seiner Heimat drängte sich mir die Überzeugung auf, daß der Löwe, wenn er nicht verfolgt wird, im allgemeinen weit davon entfernt ist, das gefährliche Raubtier zu sein, zu dem ihn die Erzählungen von Reisenden gemacht haben, und ich gelangte zu der Ansicht, daß in den meisten Fällen diejenigen, die ihre Erlebnisse in aufregenden Geschichten wiedergaben, die Gefahr mehr oder weniger selbst herausbeschworen hatten. Je länger ich also meine Fahrten in die Wildnis fortsetzte, desto mehr änderte sich mein Standpunkt. Meine Gedanken wendeten sich mehr und mehr dem ein-

gehenden Studium der Gewohnheiten und des Charakters des Löwen zu, statt der besten Art und Weise seiner Vernichtung...“ Tatsächlich hat Wells, der in seiner Frau eine tapfere Gehilfin fand, über 30 in der Wildnis gefangene Löwen aufgezogen und weiß sowohl über Erlebnisse und Abenteuer fesselnd zu berichten, als auch von der Aufzucht und Ernährung des jungen Löwen. Das mit wundervollen Bildern geschmückte Buch verdient sehr viele Leser.

Fast alle der hier genannten Verfasser bekennen sich zu der Auffassung vom Tier als Freund des Menschen. Das gilt auch von dem Indianer Wäscha-kwonnestin, zu deutsch Grau-Eule, der in dem Buche „Kleiner Bruder“ von Indianern, Bibern und Kanufahrten erzählt. Wir erfahren, wie aus einem Jäger und Fallensteller ein Beschützer der vor dem Aussterben stehenden Biber wird, die er und seine Frau als Haustiere aufopfernd pflegen und auf ihren Kanufahrten und tagelangen Märschen durch die weiten Wälder mit sich herumführen. Rührend ist die Anhänglichkeit der kleinen Biber, die immer wieder einen neuen Liebesbeweis ihrer großen Pflegeeltern erwarten. Ein schönes, einmaliges Buch, das durch die beigegebenen eigenartigen Handzeichnungen dieses prächtigen Menschen und durch seine photographischen Aufnahmen an Wert gewinnt. Lassen wir ihn selbst sprechen: „Was ich hier niedergeschrieben habe, ist eine Tiergeschichte und ist es doch nicht ganz, denn sie berichtet auch von zwei Menschen, von ihrem heißen Bemühen, dem Chaos zu entinnen, in das der Verfall des Pelzhandels, der Verlust der alten Jagdgründe den roten Mann und manchen Weißen in den letzten zwanzig Jahren gestürzt hat... Und sollte irgendein Abschnitt nur eine kurze Stunde lang den wenigen Freude bereiten, die ein warmes Herz haben für einfache Menschen und niedere Tiere, sollte ich wirklich irgendwo eine Saite berühren oder den Sinn für „Ehrliches Spiel“ wecken, dann will ich mein Buch, trotz seiner Mängel und Unzulänglichkeiten, als des Schweißes wert betrachten.“ Man lasse sich ja nicht durch diese echt indianische Bescheidenheit irreführen, man lese und urteile selbst!

„10000 Meilen im Sattel“ von A. F. Tschiffels ist weit mehr als ein Tierbuch, und es will sich



Sichernder Elefantenbulle

Aus Cherry Kearton: „Im Lande des Löwen“

auf den ersten Blick gar nicht recht in die vorliegende Reihe einordnen lassen. Der verwegene Ritt des Verfassers auf den Pferden Mancha und Gato dauerte 2½ Jahre lang und führte von Buenos Aires (Argentinien) über schwindelnd hohe Andengipfel zum Titicacasee, durch Wüsten- und Sumpfgelände, Dschungel und Urwald nach Washington (USA.) vom Kreuz des Südens zum Polarkreis. Eine außerordentliche Leistung, wenn man die Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten und den fortwährenden Kampf gegen Hitze und Kälte, gegen Insekten, Schlangen und Pumas berücksichtigt. Und dieser Mann schreibt ganz so, wie er erlebte, schlicht, natürlich und nicht ohne Humor, aber ohne jede Überblichkeit, was uns sofort für ihn einnimmt. Und dann weht uns aus diesem Buche eine Gebirgsluft an, in den Kordilleren aus gut 6000 Meter Höhe und im Hochland von Mexiko kaum 1000 Meter niedriger. Ein Buch, das

ohne den mächtigen Trieb nach der Ferne nie hätte geschrieben werden können und so recht nach unserem Sinne ist.

Wildtiere und Haustiere der Heimat.

Unter diesem Abschnitt die beiden letzten erst kürzlich erschienenen Bücher. „Wildanger“. Ein Buch von Rotwild, Gemsen, Bären, Murmeltieren, Hähnen und anderen jagdbaren Tieren von Franz v. Kobell. Es handelt sich hier um ein 1859 erschienenes Werk, in erster Linie für den Waidmann bestimmt, das die Gesellschaft Alpiner Bücherfreunde in einer schönen und soliden Neuausgabe herausbringt. Wir Bergsteiger begrüßen besonders die aufschlußreichen Kapitel über die Tiere des Hochgebirges, auch derjenigen, die heute nicht mehr in den Alpen vorkommen. Außer geschichtlich wertvollen Hinweisen finden wir zahlreiche recht unterhaltsame

Jagdskizzen mit oft kühnen Abenteuern in Wald und Fels, und was nicht weniger erfreut, treffliche Naturbetrachtungen, einige alte Jägerlieder und Sprüche, zum Teil in bairischer Mundart. Dem Buche wäre zu wünschen, daß es über den ursprünglich gedachten Interessentenkreis hinaus Verbreitung fände.

„Wildtiere und Haustiere“. Ein Weg zum Verständnis unserer Kameraden aus der Tierwelt von Dr. O. Febringer. Der Verfasser versucht, einige Haustiere, Hund, Kacke, Pferd, Esel und Kind von ihren Wildformen her verständlich zu machen und aus der Erkenntnis des Wesens dieser Tiere Anhaltspunkte für ihre richtige Behandlung zu gewinnen. Mit diesem interessanten, belehrenden und gut illustrierten Kosmosbänden sei unsere heutige Umschau beendet.

Wer ein oder das andere Buch unter seinen Weihnachtsgaben finden sollte, wird sicher seine Freude daran haben. Und wer selbst Bücher schenkt, bleibt allzeit in guter Erinnerung.

Es wurden genannt:

- Ewald, Karl: „Mutter Natur erzählt“. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart. 248 Seiten mit Text- und Tafelbildern, Leinen 4,80 RM.
- Febringer, Otto: „Wildtiere und Haustiere“. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart. 80 Seiten mit Abbildungen, broschiert 1,10 RM., Leinen 1,80 RM.
- Fritsimons, F. W.: „Schlangen“. J. Engelborns Nachf., Stuttgart. 204 Seiten mit 27 Bildern, kartoniert 4,- RM., Leinen 5,50 RM.
- Karton, Eberhard: „Die Insel der fünf Millionen Pinguine“. J. Engelborns Nachf., Stuttgart. 190 S. mit 30 Bildern, kart. 3,50 RM., Leinen 4,80 RM.
- Kobell, Franz von: „Wildanger“. Gesellschaft Alpiner Bücherfreunde e. V., München. 280 Seiten mit Bildtafeln und Textbildern, Halbleder.
- Thomson Seton, Ernest: „Dingo und andere Tiergeschichten“. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart. 254 Seiten mit Text- und Tafelbildern, Leinen 4,80 RM.
- Zischew, A. K.: „10 000 Meilen im Sattel“. Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. 392 S. mit 19 Abbildungen, Leinen 6,50 RM.
- Kambert, Eugène: „Das Murmeltier mit dem Halsband“. Gesellschaft Alpiner Bücherfreunde e. V., München. 198 Seiten mit 8 Steinzeichnungen, Leinen.
- Wäscha-Kwonnesin: „Kleiner Bruder“. Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. 246 S. mit 16 Abbildungen, Leinen 6,- RM.
- Wells, Eric F. W.: „Mit Löwen auf Du“. J. Engelborns Nachf., Stuttgart. 158 Seiten mit 27 Textdruckbildern, kart. 3,50 RM., Leinen 4,80 RM.

Wie ich im Abfahrtslauf Erster wurde Hansgeorg Lottes

Es war noch nicht lange fünf Uhr vorbei, als mich Prothese, der Zahnklemmer aus Zwickau, mit den Quetschlauten seines Schifferklaviers aus zarten Träumen riß. Beinebaumelnd saß er auf der Kante seiner Bettlade, wiegte den Oberkörper zur Musik und schaute entzückt durch das Oberlicht, hinter dem ein klarer Himmel blaute. Rings um die Zäcke der scharfen Tatragräte stand goldenes Leuchten, es schien ein schöner Tag werden zu wollen. Neben an im Kücheltzimmer protestierten sechs entrüstete Mädchen gegen die Kubestörung, aber Prothese wimmerte unentwegt weiter. Also raus aus der Kiste, das Wetter mußte ausgenutzt werden.

Gestern waren Krawattl und ich zur Weißseespiße aufgestiegen. Sie ist nicht schwer, aber wir waren ja auch nicht allein und wir wollten nicht nur bergsteigen. Die Bettw und der Kinamo waren mit uns. Den Kinamo hatte Krawattl zu Hause gepumpt und mitgebracht, denn er wollte mit einem Tatrafilm künstlerische Vor-

beeren ernten und nebenbei als Ehrenpreis einen Kinamo gewinnen. Die Bettw aber hatte er weder gepumpt noch mitgebracht, sondern er hatte sie erst vorgestern im Karfunkelturmhaus kennen und lieben gelernt. Denn sie war ohne Anhang, schien zünftig auszusehen und hatte — wie er sagte — ein Filmgesicht. Das letztere war in unserem Falle das Wichtigste. So etwas mußten wir haben, eine Diva, eine Leni fehlte uns noch zur Krönung unseres Filmschaffens. Ach, Bettw, wie schwer hast du uns enttäuscht! Also gestern waren wir zur Weißseespiße aufgestiegen, Krawattl, Bettw, der Kinamo und ich, dazu auch alle die Utensilien, die zu einer grauslichen Filmbergfahrt gehören — Seil, Steigeisen, Pickel und Lawinenschnur. („So eine Angebe!“ höhnte die Käthe, aber ich glaube, sie ärgerte sich nur, weil wir sie nicht mitnahmen.) Wir filmten gut. Das Anschnallen vor der Hütte, der Aufstieg, das nicht ganz einfache Wenden am Steilhang und ähnliche Bilder



Eine Mamba beim Sonnenbad

Die Mamba ist völlig unberechenbar. Entweder verschwindet sie wie der Blitz, oder greift unmittelbar an. Sie erreicht eine durchschnittliche Länge von dreieinhalb Metern.
Aus Fritz Simons: „Schlangen“

wechselten ab mit Rundblicken und Fernsichten. Leider kamen wir nicht weit. Schon vor dem Einstieg in die Felsen überraschte uns schlechtes und unsicheres Wetter. Das Weitersteigen hätte keinen Zweck gehabt, deshalb fuhren wir ab und vertrösteten uns mit einem 99prozentigen Elibowitz auf besseres Wetter.

Heute nun blaute der Himmel, heute oder nie mußte der Film werden. Er mußte werden, trotzdem für den Nachmittag unsere Abfahrtsläufe auf dem Programm standen. Der Verzicht fiel mir nicht leicht, denn ich war heißer Favorit, höchstens Krawattl oder Prothese waren imstande, mir den ersten Preis wegzuschnappen. Pimperle, der Berliner Studiker, war mit seinen Paradedelemarks nicht weiter gefährlich und gar der Paragrafenlehrling Eisbein setzte sich für einen Abfahrtslauf noch viel zu viel hinterwärts auf sein corpus juris. Die konnten sich mit den anderen in die Plätze teilen. So dachte ich, aber Krawattl appellierte mit männlichen Worten an meine Freundestreue. Er hatte recht, ich mußte mit.

Also zogen wir aufs neue los, Krawattl, Bettw, der Kinamo und ich. Näheres siehe weiter oben. Schwitzend erreichten wir den Einstieg. Wir hatten heute neue Finessen gefilmt. Einige

Meter Anschnallen der Steigeisen und Sichern am Steilhang harrten, in schützende Kassetten gehüllt, der staunenden Augen der Preisrichter und des Publikums. Eine besondere Glanzleistung schien uns Bettws Anstieg mit wogendem Busen. (Großaufnahme!)

Vom Einstieg ab trat das Seil in den Vordergrund. Ein steiler Felsgrat und ein Stück Wand eröffnete die Kletterei, dann ging es Seillänge auf Seillänge über leichten Fels, immer mit den Steigeisen an den Füßen. Das war für unsere an Kletterstöße gewöhnten Füße zuerst ein sehr unsicheres Auftreten, aber hier in der Tatra machen es selbst die Führer so. Nun leitete ein schöner Schneegrat zum Gipfel über; wir waren oben.

Der Rundblick in dieser strahlenden Helle war zu schön. Vergessen waren Film und Kinamo, nur schauen konnten wir. Der blaue Himmel über uns leuchtete und all die Grate und Spitzen nah und fern. In den Schluchten krochen blaue Schatten die Steilhänge hinab. Tief unter uns lagen die Terrassen des gelben, des blauen und all der anderfarbig benannten Seen, weiß über-schneit und nur durch das Wissen von ihrem Vorhandensein erkennbar. Meeräugen nennt das Volk diese Seen, weil es glaubt, daß sie unter-

irdisch mit dem Meere verbunden sind. Viele Sagen umspinnen sie. So soll einst auf dem Karfunkelturm, dessen schroffe Wand dicht vor uns jäh zur Tiefe fällt, ein großer Edelstein geleuchtet haben. Ein Jäger, der ihn für seine Liebste brechen wollte, stürzte von seinem Glanze geblendet in den grünen See hinab. Noch heute steht man an schönen Tagen den Stein grünlich vom Grunde des Sees heraufleuchten.

Von jenseits des Tales grüßt der runde, einer senkrechten Scheibe gleiche Gipfel der Lomnitzer Spitze, der Dreizack des Schwalbenturms und die Köpfe von Grünsee- und Papyrustal- spitze, auf denen wir noch vor wenigen Tagen standen. Weit hinten überragt die mächtige Gerlsdorfer Spitze alles in der Runde. Dicht unter uns zieht das Javorinatal ins Land hinein, oben noch weiß, aber unten um so schwärzer vom wilden Urwald. Jenseits davon gleißeln die sauberen weißfelsenigen Gipfel der Belaer Kalkalpen. Weiter wandert der Blick hin zu Kopa-pak und Törichtem Gern und darüber hinaus über die unter dem Dunst schlafende Ebene. Dort liegen stolze Städte und freundliche Dörfer. Gewiß sind auch sie schön in ihrer Art — aber hier oben ist's schöner, viel schöner!

Nur ungern gehen wir an die Arbeit. Leise summt das Uhrwerk, langsam wandert das Teleobjektiv über die Kämme, alle Schönheiten nahe zu sich heranziehend und in sich bergend, damit auch andere sich daran freuen können.

Mittag ist schon vorbei, ich dränge zum Aufbruch. Wenn alles glatt geht, können wir noch zum Abfahrtslauf zurecht kommen. Doch die Betty wartet uns nun mit der schönsten „Nähmaschine“ auf. Jeder Meter verschluckt kostbarste Zeit und ungeduldig und ingrimmig sehe ich von meiner hohen Warte aus unten im Kessel des grünen Sees die Wettkämpfer zum Startplatz emporsteigen. Endlich sind wir am Einstieg. Ich springe auf die Bretter und dann gehts huffa die Steilhänge hinunter, Steilhänge mit Wechfelschnee, die nur von ganz großen Könnern sturzfrei abgefahren werden können. Wie gut, daß einige Talsufen meinen Stürzen von Zeit zu Zeit ein ebenes Ziel setzten. Fast noch dreckiger war die Fahrt durch die verharste Baumzone. Im Schuß fuhr ich an der Hütte vorbei, hinab

zum Ziel.

Da steht zeitnehmend der Skilehrer. Gerade machen sich die letzten Damen oben zur Abfahrt bereit. „Steigst halt noch aufi und fahrst hinter den letzten Weibern her“, sagt er schlicht und grob, denn er ist ein Baver. Ich hebe hinauf mit den auf dem Harsch abgewetzten Brettern durch glatten und tiefen Pulver, rutsche zurück, mache Treppen- und Grätenschritt, alles durcheinander. Ausgepumpt komme ich an, als gerade die letzte Dame startet. Dann kommt auch schon mein Kommando: „Fertig — los!“

Ab gehts. Da sind Föhnchen, ruhig, nur nicht stürzen. 'rumm — gut! Da wieder. 'rumm — gut! Nun eine Schlangenlinie. Zick — zack, zick — zack, zick — — bumms, da liege ich. Auf, schnell drei Meter bergwärts durchs Tor und dann weiter. Während der Fahrt puxe ich den Schnee aus der Brille, ich sehe fast nichts, Tor — 'rumm, Tor — 'rumm! Gottseidank, jetzt kommt gerade Strecke. Stockhilfe, habupp, habupp, habupp, ganz nettes Tempo, vielleicht langt es trotz des Sturzes. Ziel! Ich fahre durch und komme mit dem Schwung fast bis an die Hütte. Meinen Rucksack mag ein anderer mitbringen.

In der Hütte bringt mir der Ludwig zuerst einen großen Slibowik. Ich tippe ihn und schüttle mich. Prr, der brennt. Dann kommt Prothese und ich höre von ihm mit äußerem Bedauern und innerer Befriedigung, daß er zweimal gestürzt ist. Meine Aktien steigen. Bis zum Abendbrot sind meine Interessen am besten durch ein Schläfchen gewahrt.

Am Abend ist große Siegereverkündung. Der Vorsitzende hält eine raffinierte, die Spannung aufs höchste steigende Rede. Endlich kommts: „Schnellster im Damenabfahrtslauf wurde in Rekordzeit mit 78 Sekunden unser lieber Seilsalat (das bin ich!), Zweite, also erste Preisträgerin, mit 145 Sekunden, Fräulein Gaby und so weiter.

Das hat man nun davon, wenn man hinter den Damen herläuft. Auf der Herrenstrecke war Prothese der verdiente Sieger.

Aber Krawattl hat den Kinamo auch nicht gekriegt!

Bericht über die Mitgliederversammlung am 17. November 1936

Beginn 20.10 Uhr.

Zu Beginn der Versammlung gedenkt der Bundesführer der toten Kameraden, und stehend vernehmen die Anwesenden die Worte des Bundesführers, der das Gedicht „Einem toten Bergfreund!“ verliest.

Darauf spricht er die Glückwünsche des Bundes dem L. C. „Wanderlust“, der 40 Jahre, und den „Ranzeltürmern“, die 25 Jahre bestehen, aus.

In Georgensfeld ist dem Bunde ein Grundstück als Winterstortheim in Pacht angeboten worden. Durch Umfrage bei den Anwesenden wird festgestellt, daß für das Angebot kein Interesse vorhanden ist.

Bergfrd. Kunstmaler Hanns Herzog veranstaltet eine Ausstellung seiner Arbeiten unter dem Titel „Die Landschaft der Berge“. Die Bergfreunde werden aufgefordert, die Ausstellung zu besuchen. — Der Limpertverlag hat ein wunderschönes Werk über die Olympischen Spiele herausgebracht, das gehftet RM 3.60 und gebunden RM 5.— kostet und in vier Raten bezahlt werden kann.

Hptm. Hans v. Schlebrügge vom Gebirgsjäger-Regt. 100 in Bad Reichenhall sucht Freiwillige, die im Oktober 1937 in den Heeresdienst eintreten. Er legt besonderen Wert auf gute Bergsteiger und Skiläufer. Interessenten haben sich umgehend mit genauen Daten in der Geschäftsstelle des Bundes zu melden.

Bergfrd. Wächtler führt dann aus, daß ein Mißverständnis, das bei der seinerzeitigen Übung des Bergsteigersturmes an der Kleinen Gans entstanden war, mit Obersturmbannführer Illmert durchgesprochen worden und damit erledigt ist.

Im Gasthaus zum Beuthenfall hat eine Sitzung der Forstbehörden stattgefunden, zu der Dr. Fehrmann als Bezirksführer und Martin

Vorjiz: Der Bundesführer.

Wächtler als Vertreter des Bundes teilgenommen haben. Mit Rücksicht auf die Wald- und Wildwirtschaft sollte für erhebliche Gebiete ein allgemeines Kletterverbot ausgeschrieben werden. Dank dem Entgegenkommen der Forstbehörden ist es aber gelungen, daß dieses Verbot sich nur auf das Gebiet ostwärts der Fischandstraße, in dem nur wenige uns interessierende Gipfel liegen (Kanstein-Borgipfel, Thorwalder Turm, Backofen usw.), beschränkt. Außerdem wird in den Monaten Oktober und November die Sperrstunde für nicht markierte Waldwege und die Waldungen selbst um zwei Stunden vorverlegt. Dagegen ist uns zugesagt worden, daß diese Sperrstunde im Sommer an Sonnabenden und Sonntagen um zwei Stunden hinausgeschoben wird. Also statt 19 Uhr auf 21 Uhr. Hinzu wird noch ein allgemeines Kletterverbot für alle diejenigen kommen, die nicht dem Bund, dem Alpenverein oder dem Bergsteigersturm angeschlossen sind.

Das Fachamt Skilauf hat dem Bund 300 Festabzeichen für die Deutschen Skimeisterschaften 1937 überhandt. Vorverkauf bis Weihnachten in unserer Geschäftsstelle. Preis RM 1.20, später RM 1.60.

Die Alpenvereinssektion Nürnberg hat unsern neuen Lichtbildervortrag, den Bergfrd. H. W. Philipp gerade zusammengestellt, angefordert. Der Vortrag soll im Februar dort gehalten werden.

Zur Versicherungsfrage hat sich bis jetzt nur der Klub „Schwefelbrüder 09“ geäußert. Er stimmt für die Unfallunterstützungskasse des Bundes.

Neuanmeldungen: 3 Klubnachmeldungen, 1 E. M., 2 E. M. Jgdl.

Altenberg

Schützenhaus Altenberg
1 Minute vom Bahnhof,
mitten im Skigelände ge-
legen. Preisw. Mittagstisch
Bundes-Samariterstelle
Bes. G. Klemm

Hotel Amtshof

Bel. Einkehrstätte aller
Ausflügler. Verpflegung
gut, reichlich u. preiswert

Konditorei und Kaffee LOWKE

empfehl. seine freundl.
gutgeheizten Lokalitäten

Rehefeld

Strellers Gasthof

Gemütl. Haus. Gute Ver-
pflegung u. Übernachtung
Ruffhermsdorf (Erzgeb.) 14

Gasthof Biedermann
empfehl. sich allen Berg-
steigern und Touristen.
Fremdenzimmer, Vereins-
lokal, gute bürgerliche
Küche. Ruf Hermsdorf 63

Zinnwald/Sa.

Sächsischer Reiter

Das Ziel aller Winter-
sportler. — — Ruf 527

Oberbärenburg

Kurkaffee Laubert

empfehl. seine freundl.
gutgeheizten Lokalitäten



**Bevorzugt bei Einkehr
die Inserenten!**

Bergfrd. Kämpfe fordert die Klubs auf, mehr Leute in die Gesa zu schicken, damit die Klubs dann auch bei sich guten Gesang pflegen können. Bergfrd. Wächter erwähnt den guten Verlauf des Herbstkonzertes.

Die Samariterabteilung will möglichst noch vor Weihnachten mit einem neuen Kursus beginnen. Teilnehmergebühr RM 3.75. Die Unfallhilfsstellen im Osterzgebirge sind frisch aufgefüllt worden.

Der Verlag Alpenkränzchen, Berggeist bietet das Werk „Jugend in Fels und Eis“ zum Vorzugspreis von RM 2.— bei Sammelbestellung an. Wo bleiben die Bestellungen für „Bergsteigen in Sachsen“?

Für einen neuzubildenden Aufnahmeauschuß werden Mitarbeiter gesucht. — Der Gipfelbuch-Auschuß bittet um sofortige Berichterstattung bei Durchsteigung neuer Wege. Der Festausschuß fordert zur Mitarbeit für das Stiftungsfest auf.

Schluß 22.50 Uhr.

S. W. Ph.

Vorzugspreis RM 4.—



für

„Bergsteigen in Sachsen“



nur noch bis 31. Dezember

Lebenslust und Lebensdrang, heller, heller Berggesang!

Zum Brechen voll ist der Konzertsaal des Ausstellungspalastes gefüllt. In den Gängen, auf den Galerien und in den Zugängen zur Gaststätte stehen die Zuhörer, und Hunderte müssen, ohne Einlaß gefunden zu haben, wieder nach Hause gehen. (Man wird wohl im nächsten Jahre eine andere Lösung der Platzfrage suchen müssen!) Auf der Bühne aber stehen an die hundert junge Bergfreunde im weißen Hemd und kurzer Lederhose. Beifall braust auf. Bergfreund Kurt Kämpfe, dessen unermüdlicher Arbeit es in erster Linie zu danken ist, daß der Chor nun auf eine so hohe Stufe gekommen ist, tritt vor seine Bergkameraden, Ruhe liegt im Saal, und dann klingen machtvoll die beiden Sinnsprüche des Abends: „Dein ist mein Herz, oh Berggesang, Dir bleib' ich treu mein Leben lang“ und „Lebenslust und Lebensdrang, heller, heller Berggesang“ durch den Raum. Darauf spricht der Bundesführer kurze, markige Worte und weist auf den Sinn des Abends hin und

bringt das Gelöbnis zum Ausdruck, daß der Bergsteigerbund auch weiterhin im neuen Vierjahresplan dem Führer treue Gefolgschaft leisten wird. Nachdem das Sieg-Heil verklungen ist, läuft die so reichhaltige Vortragsfolge des Abends ab. Der Chor beginnt mit einigen bekannten Volksliedern, deren vollendeter Vortrag ungemein überrascht und Zeugnis für ein tiefes Einfühlungsvermögen in diesen Schatz deutschen Volksgutes, aber auch über die unendliche Kleinarbeit, die in den Proben geleistet worden war, ablegt. Einen ganz tiefen Eindruck hinterließ unter den Zuhörern die „Fels einsamkeit“. Die Darbietungen des Chores unterbricht Walter Eiz mit hervorragenden Klopophonvorträgen. Im zweiten Teil bringt die Abteilung in der Hauptsache Berglieder, darunter „Bergsteigers Lösung“, nach dem bekannten Kaiserjäger-Lied bearbeitet, das wahre Beifallsstürme auslöst. Drei Bergsprüche, vom Chormeister Kurt Kämpfe vertont und zum Teil aus den Reihen des Chores selbst entstanden, zeugen für ein wirklich großes Können der Abteilung. Immerwiederkehrender Beifall zwingt den Chor noch zu mancher Zugabe.

Der Abend und die Hinzuziehung der Abteilung zu öffentlichen Veranstaltungen und zu Darbietungen des Rundfunks beweisen, daß der Chor tatsächlich die Beachtung verdient, die er jetzt nicht nur in Dresden, sondern auch außerhalb aufzuweisen hat. Was man in der Ausstellung zu hören bekam, war kein Singen schlechthin, sondern ein wirklich gutes Musizieren und man konnte jedem einzelnen Mann ansehen, daß er mit ganzem Herzen bei der Sache war, um auch von sich aus seinen Teil zum Gelingen des Abends beizutragen. Nach dem Konzert blieben die Bergfreunde mit ihren Gästen noch lange bei fröhlichem Tanz in beiden Sälen zusammen.

S. W. Ph.

Buchbesprechungen

Willy Merkl, Ein Weg zum Nanga-Parbat. Leben, Vorträge und nachgelassene Schriften, herausgegeben von seinem Bruder Karl Herr-

ligkoffer unter Mitarbeit von Fritz Schmitt. Mit einem Geleitwort des ständ. stellv. Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn. Großoktav, 236 Seiten, 32 Kunstdruck-Bildseiten und Skizzen im Text, Leinen 4.80 RM. Bergverlag Rud. Rother, München. Es ist zu begrüßen, daß dieses prächtige Werk noch rechtzeitig vor Weihnachten herausgebracht werden konnte. Im ersten Abschnitt schildert der Bruder Willy Merkl den kurzen und doch so tatenreichen Lebensweg eines unserer besten Bergsteiger von der frühesten Kindheit an. Dann gibt Fritz Schmitt, der uns noch von seinem Reberbacher-Buch in guter Erinnerung ist, einen lebendigen Abriss über den Entwicklungsgang des Bergsteigers Willy Merkl (Hörndlwand, Wakmann-Ditwand, Kaiserfahrten, Gosaulamm, Wilder Kaiser, Eigene Wege im Fels, Dolomiten, Weiße Gipfel — blaue Stunden, Im Eis). In dem sehr umfangreichen Hauptteil des Buches spricht Willy Merkl nachgelassenen Schriften und gehaltenen Vorträgen selbst zu uns (Die Nordwand der Laldedererwand, Klettertage in den Dolomiten, Bergfahrten im Dauphiné, Im Banne des Montblanc, Quer durch den Zentral-Kaukasus, Im Schneesturm in der Charmoz-Nordwand, Himalaja 1932). Das sind nur die Hauptüberschriften, damit man sich ein ungefähres Bild machen kann. In Wirklichkeit sind noch zahlreiche ungemessen fesselnde Einzelschilderungen enthalten. Das Schlußkapitel: „Dem Nanga Parbat verfallen“ bringt den eindringlichen Bericht über die Himalaja-Expedition 1934 und das tragische Ende der Helden vom Nanga-Parbat. Der Verlag hat diesem würdigen Denkmal für den Dahingegangenen bei niedriger Preisgestaltung eine in jeder Beziehung lobenswerte Ausstattung gegeben. Wir wünschen das Buch in viele Bergsteigerhände.

Schweizer Bergführer erzählen. 205 Seiten in Basteinband mit 29 Bildniszeichnungen von Ernst Buß. Drell Füßli Verlag, Zürich. 4.80 RM. Was ich da über dieses Buch in einer Tageszeitung lesen mußte, klingt wie das Urteil aus einer anderen Welt. Es entspricht keines-

Berg- u. Wintersport-Ausrüstung nur aus dem Spezialgeschäft!



**Heinrich
Fuhrmann**

**Dresden A 1
Georgplatz 12**

Friebels Gasthaus
Postelwitz

Altbekanntes Einkehr-Haus
empfiehlt sich allen Bergsteigern
Altbekanntester Bergsteigerverkehr

Übernachtung — Sommerwohnung

„Helvetia“ Schmilka

Gern besuchtes Bergsteigerlokal
Massenquartier — Garagen

Bekannt durch vorzügliche Verpflegung

Arno Hohlfeld
Küchenmeister

Tuchhaus Dresden-A. 1 Stoffe
Pörschel nur Scheffelstr. 21 f. Herren u. Damen

Ferner: Sportstoffe, Lodenstoffe für Mäntel,
Windjacken- und Trachtenstoffe, Manchester-
und Trecker-Kords, Velvets für Seppel-
hosen, Reit-, Auto- und Chauffeurkords,
Skistoffe, Uniformtuche aller Art

Kletter- u. Nagelschuhe Sportschuhmacher M. Hubatsch
Mitglied des SBB
Dresd.-A, Landhausstr. 15, I Ruf 13695
Halbe Kletterschuhe. Kletterschuhe ganz Leder (auf Wunsch wird abgeholt und zugestellt)

Abends als Letztes **Chlorodont**
- dann erst ins Bett!

wegs den Tatsachen, wenn da behauptet wird, nur der Bergsteiger verstehe in diesem Buch richtig zu lesen, der Mensch der Ebene könne sich, sofern er es nicht selbst erlebt habe, nichts darunter vorstellen. Und warum? Weil Bergführer und andere Bergsteiger kaum Männer des Wortes oder der Feder seien und im allgemeinen nicht zu schildern verstünden. Das geht wirklich etwas zu weit! Die alpine Literatur birgt Kostbarkeiten, die zu kennen der Schreiber jedenfalls nicht die Ehre hat, sonst hätte man in seinen ganz allgemein gehaltenen Behauptungen wenigstens einen Hauch von Hochachtung spüren müssen. Wir weisen diese Art von Kritik zurück und fordern mehr Sachkenntnis und Verantwortungsgefühl. Dreißig Schweizer Bergführer kommen in dem Buche zu Worte. Wohl sind die Berichte über Kletterfahrten, Gletscherüberquerungen und schwierige Bergungen Berunglückter keine Dichtungen. Das hat aber auch niemand behauptet. Tatsachenberichte sind es, schlicht, klar und ungekünstelt, wie wir sie lieben und wie sie auch der naturverbundene Mensch lesen kann, der zufällig nicht Bergsteiger ist, der es aber fertig bringt, sich von dem, was er liest, eine Vorstellung zu machen. Man sollte sich endlich abgewöhnen, der Trägheit des Lesers das Wort zu reden, es geht im Gegenteil heute darum, die Aufnahmebereitschaft des Lesers mit allen Mitteln zu fördern.

Im gleichen Verlag erschien „Die Wand“, Tagebuch eines jungen Bergsteigers von Erika Jennelin. 59 Seiten, geb. 2.40 RM. Das Bändchen, das vom Lodruf der Berge, vom jugendfrischen Wagen, tapferen Ausharren und dem Tod in der Wand berichtet, läßt sich nicht mit

der geringen Seitenzahl abtun. Es ist dem Andenken der vier jungen Bergsteiger, die ihr Leben in der Eiger-Nordwand lassen mußten, gewidmet und nimmt seine Leser von Anfang an gefangen. Ich wurde dadurch an ein unvergeßliches Erlebnis erinnert: an die tragisch-schöne Erzählung von Walter Schmidlunz „Der Berg des Herzens“, die ich vor Jahren mit der gleichen Hingabe lesen durfte.

Vimpert-Bildkalender 1937. Auch für das neue Jahr bringt der Wilhelm-Vimpert-Verlag, Berlin SW. 68, ein Duzend schöner Bildkalender heraus. Der uns vorliegende Vimpert-Wanderkalender hat den Vorzug, daß alle 60 Bilder diesmal das gleiche große Format besitzen und der beschreibende Text zu dem gut ausgewählten Spruchgut und den nützlichen Winken für Wanderleute auf die Rückseite verwiesen wurde. So läßt sich am Jahresluß mit ganz wenig Mitteln ein prächtiges Wanderbilderbuch von bleibendem Wert herstellen.

Albert Goldammer.

Besonderer Hinweis! Das Toni-Schmid-Gedenkbuch „Jugend in Fels und Eis“, herausgegeben vom Alpenkränzchen Berggeist, München, mit ausgewähltem Bildschmuck in prächtigem Leinenband, bisher 6,— RM, ist für die Mitglieder des SVB zum Vorzugspreis von nur 2,— RM zu haben. Annähernd 100 festbestellte Stücke sind noch vor Weihnachten in den Händen der Besteller. Bis Ende Dezember 1936 liegt in unserer Geschäftsstelle eine neue Einzeichnungsliste auf, um weiteren Bergfreunden Gelegenheit zum Erwerb dieses gut ausgestatteten Werkes der alpinen Jugend zu geben. Co.

Dresdner Beerdigungsanstalten „Pietät und Heimkehr“

Am See 26 - Fernruf 2157, 2 158, 28549 - Bautzner Straße 37 - Fernruf 5296

übernehmen: Erd- und Feuerbestattungen, Überführungen
auch mittels Kraftwagens // Preise tariflich festgesetzt

Auch Sonntags geöffnet von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr - Nachtfernruf 20157 - Spareinlagen-Sterbegeld-Versicherung

Druck und Verlag: Druckeret Jobler, Dresden-A. 6, Wachsbleichstr. 26, Fernruf 29988 / Die Mittheilung der Kunstdruckbeilage sowie vom Umschlag liefert Graph. Kunstanstalt Karl Schemmel, Dresden-A. 1, Grunaer Str. 12 / Abdruck der Artikel nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet / „Der sächsische Bergsteiger“ erscheint monatlich / Preis der Einzelnummer RM —.40 / Zu beziehen durch den Verlag / Zahlungs- und Erfüllungsort Dresden
Für den Textteil verantwortlich: Albert Goldammer, Dresden-A. 6, Louisestr. 47, an den Beiträge für die Zeitschrift zu richten sind. Einsendungen für den Verfallungskalender sowie amtliche Mittheilungen der Ausschüsse bis zum 25. des Vormonats an die Geschäftsstelle erbeten / Für den Anzeigenteil verantwortlich: Walter Jobler, Dresden-A. 6, W. A. 3. Bf 36. 2400

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich

Exemplare „Bergsteigen in Sachsen“

zum Vorzugspreis von RM 4.—. I.— RM Anzahlung sofort und weitere 3 Monatsraten

Unterschrift

Ort, Straße